

Höhlenrundweg VERINGENSTADT

Ein geheimnisvoller Streifzug mit dem Höhlenbär „Graf Brummel“ durch alle Höhlen in Veringenstadt.

Wer sich auf den Rundweg begibt, wird dafür mehrfach belohnt. Im Dunkel der Höhlen scheinen Menschen und Tiere der Eiszeit zu erwachen. Man lernt, wie die Höhlen entstanden sind und welche Bedeutung sie als sicherer Schutzraum früher hatten. Vom Rundweg hoch über dem Laucherttal eröffnen sich viele idyllische Ausblicke auf das historische Städtchen.

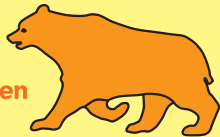


Höhlen in Veringenstadt
Rundweg:
 Länge 4,5 km mit
 2 kurzen Steigungen
 Gehzeit: ca. 2 Std.
Start und Info am
Parkplatz „Engelhof“,
Im Städtle 45

Herausgeber / Copyright:
 Stadt Veringenstadt, Im Städtle 116
 72519 Veringenstadt, Tel.: 07577 930-0
Kontakt: info@veringenstadt.de
Home: www.veringenstadt.de
Gestaltung / Layout / Texte:
 Monika Geiselhart, Reutlingen
Fotos: Nachweise jeweils im Bild
Druck: Lentos Media e.K. 72514 Inzigkofen

„Graf Brummel“

Gestatten: „Graf Brummel“ ist mein Name. Ich bin der große Höhlenbär und Herr über sämtliche dunklen Löcher in den Felswänden der ehemaligen Grafschaft Veringen. Wirklich gelebt habe ich hier natürlich nur während der Eiszeit. Damals war es gefährlich, mir zu begegnen. Weil mich eure Vorfahren gejagt und verspeist haben, musste ich mich schließlich wehren. Inzwischen bin ich ein friedlicher Kerl und erzähle allen neugierigen Kindern gerne, was ich über die großen Höhlen in Veringenstadt alles weiß.



Mühlberghöhle

In der großen Schauhöhle findet ihr Bilder und Figuren, die erklären, wie Höhlen entstanden sind und wer dort gelebt hat. Höhlenbär „Graf Brummel“ bewacht den Ort.

Wer mich in Lebensgröße bewundern und streicheln will, muss nicht sehr mutig sein. Mein Doppelgänger in der Höhle ist aus Gips, er fletscht zwar die Zähne, aber beißen kann er nicht.



Nikolaushöhle • Schafstall



Höhlennamen haben oft eine geschichtliche Bedeutung. Der Heilige Nikolaus z. B. ist der Schutzpatron unserer Stadtpfarrkirche. Den Felsüberhang, rechts daneben, nennen wir „Schafstall“, da er früher auch als Unterstand für Schafe benutzt wurde.

Archäologen finden Tierknochen und menschliche Spuren der letzten Eiszeit.

Hagentorhöhlen

Die bequem erreichbare Höhlengruppe in Stadtnähe wurde einst vielseitig genutzt. Als kühler Vorratskeller und geschützter Raum für die Flachsbreche der Bauern.



Damit Höhlenbären und andere Unbefugte dort keine Vorräte stibitzen konnten, war der Eingang mit einem Tor gesichert. Jetzt ist alles wieder offen zur Besichtigung.

Göpfelsteinhöhle

Ein steiler Pfad führt hoch zur „Villa“ des „Nandi“. So nennt man hier die Höhle und den Veringer Neandertaler. Er war ein Vorfahre der Menschen und saß gern auf seiner warmen „Sonnenterrasse“.



Auf der unteren Lauchertbrücke wurde ihm ein Denkmal gesetzt. Der Nandi mit seiner Wohnhöhle ist sehr fotogen.

Annakapellenhöhle



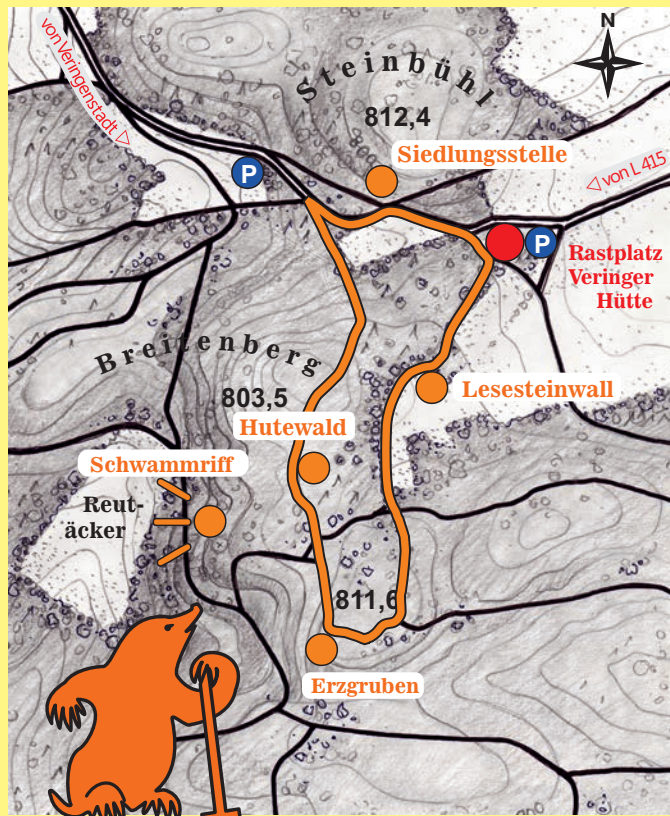
Diese Höhle ist nach einer Kapelle benannt, die der Heiligen Anna, der Oma von Jesus, gewidmet ist. In Höhlen und in Kapellen ist es sehr ruhig, da fühlt man sich richtig geborgen.

Beim Bildstöckle unterhalb der Höhle ist eine Pause mit schönem Ausblick zu empfehlen. Danach geht es noch kurz bergauf, bis zum Höhleneingang im Fels.

Streifzüge mit Kindern durch Veringenstadt



Ein spannender Rundgang für kleine Forscher mit Maulwurf „Dr. Schnüffelnase“.



© Linda Lieb

„Erzgruben“

„Dr. Schnüffelnase“ entdeckt die Schatzgräber der Eisenzeit in der Station „Erzgruben“.

Haaallooo!
Was macht ihr denn da unten für einen Lärm? Wollt ihr mir etwa meine Würmer wegessen und meine Maulwurfgänge kaputt machen?



Nein! Keine Bange, Herr „Dr. Schnüffelnase“! Wir sind Erzgräber und suchen Bohnerzknollen, die sind zu hart für deine kleinen Beißerchen.

Und wofür, bitte, soll das Buddeln denn gut sein?

Aus Bohnerz können wir Eisen schmelzen und tolle Dinge herstellen. Hacken, Schaufeln, Hammer und Nägel, alles für den Hausgebrauch und sogar richtige Maschinen.

Das hab ich noch nie gehört! Sowas kauft man doch im Werkzeugladen oder bestellt es schnell im Internet!



Mag sein, vielleicht heutzutage, aber vor vielen Jahren gabs sowas nicht. Man musste zuerst in glühend heißen Holzkohleöfen aus den Knollen Eisen heraus schmelzen. Daraus konnte man die Sachen gießen oder schmieden.



Naja, hört sich gut an. Aber wie ist denn das Bohnerz da unten in die tiefen Spalten und Höhlen reingekommen?

Oh, das ist sehr lange her, etwa 40 Millionen Jahre – das sind mehr als du Haare im Pelz hast. Damals war hier ein feuchtwarmes Klima, wie im Urwald, dort sind die schweren Knollen entstanden und dann runter gekullert.

Hm, sehr spannend. Und aus dem Lehmgemisch hier sollen all die kleinen Bohnerzknollen rauskommen?



Ganz bestimmt nicht, du neugieriger Maulwurf. Die vielen Knöllchen sind tonnenschwer. Wir fahren sie mit der „Erzbenne“ zum Fluss und zur Eisenhütte.

Meine Güte, so viel Arbeit für das bisschen Eisen?

Täusch dich nicht, kleiner Würmchengräber. Die Menge machts. Wenn wir 12 Stunden am Tag buddeln, dann haben wir so viel Bohnerz zusammen, dass wir uns vom Lohn etwa 4 Laibe Brot kaufen können.

„Schwammriff“

„Dr. Schnüffelnase“ ist fast blind, aber er lernt hier trotzdem, warum das Laucherttal durch Erdverschiebungen entstanden ist.



Schwammriff am Abbruch des Lauchertgrabens, mit Fernblick.

© M. Geiselhart

Pass gut auf, Maulwurf, da geht's runter wie am Dach!
Mach ich doch! Und Erde verschieben tu ich auch! Sollen diese riesen Korallenschwämme sein, die im Urmeer entstanden sind? Ist ja unglaublich!



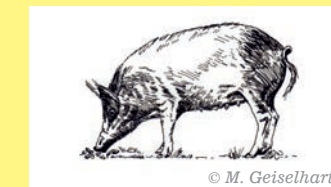
Toll! Tragt ihr die mit dem Rucksack dorthin?

Klar doch! Wir bringen die Mischung zur Lauchert und waschen sie so lange, bis die Knollen blitzsauber sind.

„Hutewald“

„Dr. Schnüffelnase“ möchte wissen, was das Wort Hutewald bedeutet.

Man sagt auch „Waldweide“ oder „Hute“, da man früher Hausschweine im Wald hütete, wie Schafe. Sie wurden dort im Herbst mit Bucheckern und Eicheln gemästet.



© M. Geiselhart

Soso, jetzt weiß ich, wo die fetten Engerlinge geblieben sind. Diese grunzenden Urviecher haben meine Leibspeise gleich mit gefressen.

„Siedlungsstelle“

„Dr. Schnüffelnase“ findet hier nur viele Steine.

Um die Reste der ehemaligen Mauern, Häuser und Keller zu entdecken, sind Maulwurfsaugen nicht geeignet. Du kannst aber auf den Tafeln alles genau nachlesen.

Ok, wenn bitte jemand so nett ist mir das vorzulesen, wird mir sicher klar, wie einfach diese Menschen damals gebaut haben. Nur mit Steinen, Holzstämmen und Lehm. Echt cool!



© M. Geiselhart

„Lesesteinwall“

„Dr. Schnüffelnase“ weiß, was im Steinhaufen los ist.



© Lars Schönberg
www.liga-vogelschutz.org

Die Bauern mussten all die Steine mühsam vom Acker lesen und aufschichten.

Oh je! Aber gut ist, dass dort wieder viele seltene Tiere leben können.